

Thomas Meine



Fat Boy & Co

Wie „dick“ sind sie wirklich?

Wer möglichst viele Ringe noch „ankratzen“ oder gar die Linie mit dem Schaft durchtrennen will, wo dünnere Schäfte schon außerhalb liegen würden, greift – speziell in der Halle – zu den beliebten Schäften im Alu- und Carbon-Bereich, welche dem Maximaldurchmesser möglichst nahe kommen.

Genau 9,4 mm Spitzendurchmesser und 9,3 mm Schaftdurchmesser sind die von der WA festgelegten Höchstgrenzen bei Pfeilen. „Einfach in die Mitte schießen“, meinen manche Bogenschützen, dann ist der Schaftdurchmesser egal. Nun, so geht's halt nicht auf Abruf und dicke Schäfte haben nun mal Vorteile, die sich auf einige Ringe zusammenaddieren können. In diesem speziellen Zusammenhang sollen einmal alle anderen Betrachtungen, was die Flugeigenschaften etc. anbelangt, außer Acht gelassen werden. Zumindest in der Halle, ohne Wind und Wetter und noch dazu auf kurze Distanzen, haben die „Dicken“ zweifelsohne ihre Vorteile.

Nehmen wir als Beispiel den be-

liebten FatBoy-Schaft von EASTON, den es in den Spinewerten 340, 400 und 500 gibt. Dieser Schaft wird gerne und oft mit den „Idealmaßen 9,3 mm“ angepriesen („maximaler Durchmesser für mehr Ringe“), entweder deutlich so formuliert oder in anderer Form inhaltlich für den Interessenten so verständlich. Das stimmt natürlich nicht. EASTON selbst sagt: „*Fatboy is the World Archery 9,3 mm diameter regulation conformal shaft with all of the precision needed ...*“

Das wird dann gelegentlich als „der FatBoy ist der 9,3 mm-Schaft, der mit den WA-Regeln konform ist“ interpretiert. Richtig ist: „Der FatBoy ist der mit der 9,3 mm Durchmesser WA-Regel konforme Schaft, mit all der notwendigen Präzision ...“, also der Schaft, der mit der WA-9,3 mm-